

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Alttanneberg, Stiefenbain, Mantelstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grunz bei Rohorn, Heibigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Koushad, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Linbach, Losen, Rogorn, Miltig-Rotzsch, Ranzig, Reastrichen, Reutanneberg, Riederwartha, Oberhermsdorf, Rohr-dorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Raigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshaid, Speckshausen, Taubenheim, Unterebort, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger allein.

No. 94.

Dienstag, den 11. August 1903.

62. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 Rgd.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Meissen im Monate Juli ds. Js. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate August d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

7 M. 87,5 Pf. für 50 Stilo Hafer,
3 " 59,68 " " 50 " Heu,
2 " 37,56 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 8. August 1903.

J. B.

Dr. Seerloth, Reg.-Rth.

Freitag, den 14. August 1903, 2 Uhr Nachmittags, sollen in Alttanneberg versteigert werden:

1 Glaschrank, 1 Ladentafel, 1 Wanduhr, 1 Erdölpumpe, 1 Glockenspiel, 1 Ackerpflug, 1 Egge, 1 Badtrog, 4 Ketten, 1 Ortschaft.

Veranmlung der Diener: Gasthof zu Alttanneberg. Wilsdruff, den 1. August 1903.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird die bereits in Nr. 89 dieses Blattes bekannt gegebene Wegesperrung durch die Kiefler'sche Brauerei bis zum 15. d. M. verlängert.

Niederwartha, den 9. August 1903.

Große, Gemeindevorstand.

Politische Rundschau.

Der Kaiser gedenkt am Dienstag, den 11. August, von seiner Nordlandsreise in Swinemünde einzutreffen, so daß demnach die bisherigen Dispositionen, denen zu Folge die Landung des Monarchen in Wilhelmshafen erfolgen sollte, wieder umgestoßen worden sind. Während seines erneuten Verweilens in Bergen, welches der Kaiser auf seiner Rückreise wiederum passierte, hatte der hohe Herr eine mehrstündige Begegnung mit der Königin-Wittve Margherita von Italien.

Der Kronrath in Berlin. Sofort nach der Heimkehr des Kaisers von der Nordlandsreise soll bekanntlich ein Kronrath, das heißt eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Monarchen stattfinden. Allem Anschein nach werden nicht nur die Hochwasser-, Ueberschwemmungs- und Handelsvertrags-Angelegenheiten, sondern auch Personenfragen innerhalb des Ministeriums zum Austrag gebracht werden. Wie verschieden im Uebrigen die Anschauungen sind, die bezüglich des Kronrathes bestehen, ergiebt sich aus der folgenden Ausführung der Berliner Staatsbürgerzeitung: „Die bevorstehende Kronrathssitzung ist die erste unter dem Grafen Bülow. Er hat bei der Uebernahme der Geschäfte versprochen, dem Lande eine starke, einheitliche Regierung zu geben; er hat sein Versprechen aber bisher nicht einlösen können, und zwar hauptsächlich darum nicht, weil er die Bedeutung des preussischen Staatsministeriums nicht richtig würdigt. Er hat die preussischen Minister mit den Staatssekretären im Reich verwechselt, er hat dem Staatsministerium als einer kollegialen Behörde die Bedeutung nicht beigegeben, die ihm zukommt, und er hat den einzelnen Ministerien die Selbständigkeit nicht gegeben, die ihnen die preussische Verfassung zuweist. Das hat zu Unzutraglichkeiten aller Art geführt, und es ist jetzt hohe Zeit, zu den alten preussischen Traditionen zurückzukehren. Den Weg zum Besseren erblicken wir in der Thatsache, daß jetzt eine Kronrathssitzung stattfinden soll, daß man also anerkennt, daß in wichtigen Fragen der preussischen Staatsverwaltung die einschlagenden Wege in gemeinsamer Berathung des Staatsministeriums mit dem Träger der Krone festzulegen sind.“ — Die Neuwahlen zum preussischen Landtage stehen bevor; es könnte durchaus nicht schaden, wenn zum Herbst ein vollständiges und packendes Regierungsprogramm bekannt gegeben würde.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitg.“ berichtet über die Besichtigungsreise, die der Kultusminister im schlesischen Ueberschwemmungsgebiet unternommen hat: Die Prüfung der gesundheitlichen Verhältnisse in den beschädigten Ortschaften ergab, daß die Anordnungen der Medizinalverwaltung wegen Instandsetzung der Wohnungen, Wasserversorgung, Desinfektion der Wohnstätten und Gehöfte, Kontrolle des Gesundheitszustandes, sowie Unterbringung der obdachlos gewordenen Personen u. s. w. durch die zuständigen Beamten thätig und erfolgreich durchgeführt sind. Nur in einem Falle muß der Minister die Entsendung eines besonderen auf dem Gebiete der Bakteriologie bewährten Kommissars in eine größere ländliche Ortschaft anordnen, um die wirksame Ausführung

aller nothwendigen, namentlich der vorbeugenden Maßnahmen festzustellen. Die größte Anerkennung verdient auch die aufopfernde Thätigkeit der an die gefährdeten Stellen geschickten Offiziere und Mannschaften. In keiner der beschädigten Ortschaften sind bisher Anzeichen ansteckender Krankheiten beobachtet worden.

Der neue Vorschauer Deutschlands in Washington, Freiherr Speck von Sternburg, wird nächstens dem Präsidenten Roosevelt sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Es wird dies in Oerday, der gegenwärtigen Sommerresidenz des Präsidenten, geschehen; Freiherr von Sternburg ist der erste Vorschauer, der zu genanntem Zweck außerhalb Washington vom Präsidenten empfangen wird. Zudem wird der Empfang Sternburgs in der Sommerresidenz des Präsidenten nicht als Präzedenz angesehen.

Die Entscheidung in der neuen politischen Krise, welche in Ungarn durch den bekannten Bestechungsfall hervorgerufen worden ist, dürfte bei den wiederholten Audienzen, die Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary vergangene Woche beim Kaiser Franz Josef in Ischl gehabt hat, zweifellos erfolgt sein. In bester politischen Kreisen rechnet man bereits mit der Wahrscheinlichkeit eines Rücktritts des Grafen Khuen-Hedervary, doch gilt es auch nicht als ausgeschlossen, daß sich seine thatsächliche Demission noch etwas hinauszögern wird. Daneben fehlt es auch nicht an Gerüchten, welche wissen wollen, daß Graf Khuen im Falle einer Demission vom Kaiser sofort mit der Neubildung des Cabinets betraut werden würde.

In der Peterskirche zu Rom hat am Sonntag die feierliche Krönung Papst Pius X. stattgefunden. — Der neue Papst hat sich, wie verlautet, einigen Freunden gegenüber darüber beklagt, daß er vom König Viktor Emanuel kein Glückwunschtelegramm erhalten habe.

Ein ansehnlich belangloses französisch-marokkanischer Grenzkonflikt wird gemeldet. Marokkanische Regierungstruppen betreten in Verfolgung anständiger Araber algerisches Gebiet. Sie wurden von Spahis festgenommen, auf welche die Marokkaner einige Schüsse abgegeben hatten, indessen wurde hierbei Niemand verwundet oder gar getödtet.

Das englische Unterhaus verhandelte in einer Dauer Sitzung, die von Freitag Nachmittag 3 Uhr bis zum Sonnabend früh dauerte, über das neue Gesetz, durch welches in England der übergroßen Schnelligkeit des Automobilfahrens gesteuert werden soll. Schließlich gelangte die Vorlage mit verschiedenen aus dem Hause beantragten Abänderungen zur Annahme.

Orient. Die mazedonischen Verhältnisse sind sehr unergötzlich, es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß jetzt, nach der Einbringung der Ernte ein allgemeiner Volksaufstand im Werden ist. Im Bezirk Monastir stehen schon über 10000 Mann unter Waffen, in den übrigen mindestens ebensoviel. Die Eisenbahnen sind zerstört, und die Rebellen bedrohen alle Arbeiter mit dem Tode, welche sich an den Wiederherstellungsarbeiten betheiligen. Die türkischen Truppen haben die Insurgenten in mehreren Gefechten geschlagen, aber sie finden Widerstand auf jedem Fuß breit Boden, und wo sie den Rücken gedrückt, sind die

Aufständlichen wieder da, die mit ihren terroristischen Maßnahmen die ganze Bevölkerung einschüchtern. Die Lage ist dadurch verschärft, daß der russische Konsul Kostkowski in Monastir auf einem Spazierritt von einem türkischen Soldaten erschossen wurde, den der Konsul wegen unterlassenen Grußes zur Rede gestellt hatte. Kostkowski ist seit 1896 Konsul in Monastir, 40 Jahre alt, verheiratet und Vater einer Tochter. Von Konstantinopel aus hat man sofort wieder Rußland jede Genehmigung angeboten, aber die dauernde Unsicherheit läßt den Vorfall ruhesträubend beobachten. Die Unterstützung der mazedonischen Aufständlichen durch die bulgarische Bevölkerung dauert fort. Ob es dem Fürsten von Bulgarien gelingen wird, die Leidenschaften seines Volkes zu meistern, wird sehr sehr fraglich. — Mit der russischen ostafrikanischen Flotte ist jetzt eine größere Zahl deutscher Kriegsfahrzeuge in Vladimirostod vereint. Unsere Blaujacken sind sehr sympathisch begrüßt.

Kurze Chronik.

Feuersbrunst. Aus Bremen, 8. d. Mts., wird gemeldet: Bei einem in den Morgenstunden in der östlichen Vorstadt ausgebrochenen Feuer in den Stallungen einer größeren Milchwirthschaft wurden durch den plötzlichen Zusammenbruch des Hauses zwei Feuerwehrlente verthätet, von denen der Eine nur leicht verletzt wurde, während der Andere erst nach mehreren Stunden todt herausgeschafft werden konnte.

Bestrafte Gannerfrechheit. Der erst 21 Jahre alte, jedoch mit 4 Jahren Gefängniß bereits vorbestrafte Maler und Lackier Adolf Person war nach Verübung einer verhältnismäßig geringfügigen Schwindelei (es handelte sich um 15 Mark) aus München nach Oesterreich geflohen. Von hier aus schrieb er an den Münchener Staatsanwalt eine Anstaltspostkarte mit den Worten: „Hier ist gut sein. Hier laßt uns Hütten bauen.“ Der Staatsanwalt beantwortete die Karte mit einem Steckbrief; Person wurde verhaftet, ausgeliefert und abgeurtheilt. Er bekommt nun eine Hütte auf vier Monate, nur nicht in Oesterreich, sondern in Bayern.

Familien-drama. Aus Rühlheim a. b. Ruhr, 7. August, schreibt man: In angetrunkenem Zustande schlug der Gelegenheitsarbeiter Bartels seiner Frau mit einer Fußbank auf den Kopf, worauf die Frau ihrem Manne einen Stich mit dem Brotmesser beibrachte, der die Zunge traf. Die Verletzung ist eine tödtliche.

Im Schacht erstickt. Aus Böhlyke (Prov. Sachsen), 5. d. Mts., wird der „Magd. Zig.“ berichtet: Auf schreckliche Weise kam der Maurer Giesecke aus Heplingen im hiesigen Braunkohlenschachte „Stück auf“ ums Leben. Giesecke hatte im Schachte gemauert; um den Heimweg abzuschließen, wollte er sich durch einen Wettertschacht, der in der Nähe Heplingens ins Freie führt, nach Hause begeben. Unterwegs überraschten ihn schlechte Wetter, die im Stollen sich zahlreich angesammelt hatten. Er suchte sich durch schleuniges Fortkriechen zu retten, doch es war zu spät, in kurzer Zeit war er erstickt. Erst vorgestern Mittag wurde der Unglückliche aufgefunden. Giesecke hinterläßt eine schwerkranke Frau und vier kleine Kinder.

Originalles Dorf. An der Westküste von Island liegt das Dorf Carracroh, dessen 17 Häuser aus Schiffsrümpfen gestrandeter Schiffe bestehen. Zum Teil erinnern diese Häuser an die in Vikens' „Copperfield“ so reizend geschilderte. Eine derselben datirt von 1740. Das einzig solide Haus ist das des Pfarrers, welches aus Holzbalken gebaut ist, welche die See angeschwemmt hat. Dergleichen sind die Häuser der Kartoffelfelder aus Holz hergestellt, das ebenfalls das Meer ausgeworfen hat. Es ist nicht selten, daß man Schweineerträge und Stallgeräthe sieht, die aus den feinsten überseeischen Edelhölzern hergestellt sind.

Verhaftet. Die Polizei in Altona verhaftete, wie der „Magd. Ztg.“ von dort gemeldet wird, eine Einbrecherbande, die viele Diebstähle und Sturbrüche ausführte. Der Anführer der Bande, ein gebildeter Mann, 22 Jahre alt, will der Sohn eines früheren kommandirenden Generals in Straßburg sein. Sein Vater habe ihn wegen Leichtsinns verstoßen. Er sei erst Kleiner gewesen, dann Einbrecher geworden.

In Mit in Döhmen erkrankten, wie telegraphirt wird, nach dem Genuß giftiger Pilze elf italienische Arbeiter, von denen mehrere starben.

In dem am Sonnabend in Paris begonnenen Betrugsprozeß gegen Therese Humbert, deren Gatten und Brüder zeigen sich die Hauptangeklagten als Schwadroniere ersten Ranges, die so unschuldig sein wollen, wie ein neugeborenes Kind. Namentlich Therese Humbert bringt das meisterhaft fertige, stellt sich als Opfer von Bücherern hin, behauptet feig und feil, sie werde schon noch beweisen, daß ihr die Crawford'sche Erbschaft von 20 Millionen zugebacht sei, und läßt sich selbst durch Hinweise des Schwurgerichtspräsidenten auf handgreifliche Unwahrscheinlichkeiten nicht aus der Fassung bringen. Sie besitzt sogar die Unverschämtheit, den Präsidenten, der ihnen, den Humberts, seine ganze Karriere verdanke, zu tadeln. Wie sie sich aufspielt, beweist am Besten folgende Deklamation, welche sich die „Bos. Ztg.“ telegraphiren läßt:

„Wir alle sind die ehrlichen Leute Frankreichs, es giebt vielleicht Wenige, die so gearbeitet haben, wie ich. Ich war immer die erste was, die legte im Bette, ich habe nie gelogen, ich habe nie einen Pfennig geborgt, ich bin nie jemand das Geringste schuldig geblieben. Ich bin schwer leidend, ich will aber doch die Meinen vertheidigen. Ich esse seit Monaten ein Ei täglich, manchmal auch ein Hammelrippchen dazu, aber nicht immer, und dazu trinke ich Wasser. Ach, sehen Sie mich an, meine Herren Geschworenen, sehen Sie mich an, ob ich die Fräulein, die man Ihnen seit Monaten angeschwärzt, die Diebin, die Fälscherin, die Schwindlerin. Das Alles ist Lüge und Verleumdung.“ Hält ihr der Vorsitzende vor, daß sie sich gegen ihren Geburtsort verjüngt, daß ihr Vater ein Ehevermittler und wenig skrupelvoller Geschäfts-Agent war und sich zuerst den Adel, dann den Grafentitel zugelegt, daß sie früher durchaus arm waren und wegen Nichtbezahlung von kleinen Schulden gerichtlich verurtheilt wurde, so ruft sie: „Falsch, durchaus falsch!“ Obwohl der Präsident sie darauf hinweist, daß sie als Mädchen die Erbin einer unauffindbaren alten Jungfer, als junge Frau die Erbin eines ebenso unsichtbaren Portugiesen und später die Erbin der sagenhaften Crawford's sein wollte, so antwortet sie, ob die Erbschaft in Frankreich oder in Portugal oder in Amerika war, das sei ganz gleich, und sie habe sie bekommen. Auf die Frage: „Wo sind die Crawford's?“ „Wo sind die von ihnen zu bestimmenden Millionen?“, erwidert sie in höchster Emphase: „Die Crawford's sind vorhanden, die Millionen sind vorhanden; ich werde Alles sagen und Sie werden staunen, aber erst am Schlusse, wenn alle Zeugen mich angeschwärzt haben!“ Ihre dreifachen Deklamationen wirken aber nicht so, wie sie erwartet, sie werden fast ausnahmslos mit schallendem Gelächter aufgenommen. Wegen der schwindelhaften Versicherung, „Rente vinagre“, mit welcher sie so viele kleine Leute hineingelegt, sagt sie, diese Anstalt würde die glänzendste Unternehmung in Frankreich geworden sein, wenn die brutale Dazwischenkunft der Behörden nicht Alles vereitelt hätte. Pikant wird die Verhandlung allem Anschein nach erst durch die Zeugenvernehmungen werden. Manche hochgestellte Persönlichkeiten hat mit den unglücklich dreifachen Schwindlern in Verbindung gekanden und sich von ihnen narren lassen.

Der wädrere Boeren-Oberst Adolf Schiel ist in dem südbayerischen Bade Reichenhall, wo er Genesung suchte, nach langem, schweren Leiden gestorben. Er war aus Frankfurt am Main gebürtig und erst 44 Jahre alt. Anfanglich preussischer Husaren-Leutnant ward er später Inspektor in Südafrika, dann der Berater des Zululönigs Dinuzulu, der ihn 1885 nach Deutschland sandte, um mit dem Reichszankler Fürsten Bismarck wegen einer deutschen Schutzherrschaft über das Zululand zu konferieren. Der Plan konnte wegen der zu erwartenden Mißbilligungen mit England nicht verwirklicht werden. Später trat Schiel in Boeren-Dienste und wurde im Transvaalstaat Artillerie-Offizier. Von ihm wurde auch die Anlage der Befestigung von Johannesburg entworfen. Im Kriege mit England erhielt er das Kommando über das deutsche Freikorps, wurde aber bei Elandsblat von den Engländern überfallen und schwer verwundet gefangen. In der langen Gefangenschaft auf St. Helena holte er sich den Keim zu der heutigen tödtlichen Krankheit.

Auf dem Werftdampfer „Buffard“ in Kiel plagte ein Hauptdampfrohr in Folge Bruches. Ein Maschinist blieb todt, ein schwer verbrannter Heizer starb auf dem Transport zur Verbandstätte. Das Unglück ereignete sich, als der „Buffard“ nach beendigtem Schlepplauf durch das Anströmungsbecken fuhr. Wodurch der Rohrbruch veranlaßt ist, konnte nicht ermittelt werden.

Auch im unteren Oder-Gebiet ist die Schädigung durch die Ueberschwemmungen recht groß. Nach der Schwedter Zeitung ist das ganze Thal von Schwedt bis Stettin in einer Länge von etwa sieben Meilen und Breite von etwa einer halben Meile in einen unendlichen See verwandelt. Bei Wiesbaden haben sich, nach der N. A. Z., zwei junge Leute wegen hochgradiger Schwindsucht mit Zyanalkali vergiftet.

Ein heftiger Sturm wüthete in der Nordsee, der namentlich an der dänischen Küste großen Schaden anrichtete. Auch mehrere Schiffe sind gestrandet. Zum Glück ist der Menschenverlust nicht so groß.

Dem deutschen Kolonialmuseum in Berlin ist soeben die historische Holztafel überwiesen, durch welche das frühere Lüderitland, heute das deutsche südwestafrikanische Schutzgebiet, als deutsches Land bezeichnet wurde.

In Brannschweig ist die kleine Tochter eines Schlossers nach dem Genuß von Früchten des Goldregenstrauchs an Vergiftung gestorben. Ein kleiner Knabe liegt schwer krank darnieder.

Der Kuß als Beleidigung. Vom Schöffengericht in Nürnberg ist ein Mouten zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er der Schwester seiner Wirthsfräulein, einer hübschen Küchenfee, trotz ihres Sträubens einen Kuß gegeben hatte, worauf das Mädchen Klage erhob.

Die Arbeiter-Unruhen in Rußland nehmen immer größeren Umfang an, die Zusammenstöße der Militärmacht mit den Volkshäufen werden immer erbitterter und blutiger. In Kiew, wie in Nikolajew ging die Infanterie mit dem Bajonet, die Kavallerie in Attacken vor. Die Menge antwortete mit Steinwürfen und Gewehr-schüssen. Die Nahrungsmittel steigen im Preise, da die Bäckereien und andere Betriebe zum Feiern gezwungen sind. Der Polizeimeister von Nikolajew ist bei den Unruhen getödtet, der Gouverneur durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verwundet.

Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß bei der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, am 10. August 1903.

Die Manöver nahen, jene Tage, in denen unsere Truppen im Frieden üben und die gar reich an Freud und Leid für die Betheiligten sind, während sie den Bewohnern von Stadt und Land alljährlich ein hochinteressantes und immer wieder gern gesehenes Schauspiel darbieten. Vorläufig sind es die Brigade- und Divisionsmanöver, die uns alljährlich eine Reihe von Schlachten-„bummler“ eine willkommene Abwechslung bringen und den Soldaten einen Vorgesmack von dem geben, was noch kommen wird, und späterhin werden die großen Korpsmanöver das bunteste Bild des Einquartierungs-, Kriegs- und Zivillebens vervollständigen und die Manöverzeit beschließen. Das schöne Lied „Ja treu ist die Soldatenliebe“ geht während derselben leider nur gar zu oft in die Brüche, und manches Wehklagen, mancher Liebesbedürftiger Herzen wird auch in diesem Jahre Zeugniß von der Wahrheit des Wortes ablegen: „Andre Städtchen, andre Mädchen“. Das ist bitter wahr, wiederholt sich aber in jedem Herbst aufs Neue, sodas alle verlassenen Dolben und Schönen, denen man in der Garnison oder im Manöver Liebe geschworen und nun in so schöner Weise die Treue gebrochen, sich schließendlich daran gewöhnen. Wöge es trotzdem diesmal nicht allzu arg in dieser Beziehung werden und möge die Manöverzeit in Sonderheit für die jungen Krieger neben Erinnerungen an die unvermeidlichen Strapazen auch solche angenehmer Art, an gute Quartiere und liebevolle Aufnahme hinterlassen. Hierzu beitragen muß Ehrensache aller Bewohner der mit Einquartierung belegten Dörfer und Städte sein. — Unse Stadt erhält morgen Dienstag, wie bereits in letzter Nr. erwähnt, die erste Einquartierung und zwar den Stab der 11. Abt. des Feldartillerie-Reg. Nr. 64, sowie die 4., 5. und 6. Batterie des gleichen Regiments, insgesamt 16 Offiziere, 225 Unteroffiziere und Mannschaften und 159 Pferde. — An diesem Dienstag wird der Einquartierung in unserer Stadt Gelegenheit geboten sein, einem Extra-Konzert unserer Stadtkapelle beizuwohnen und zwar findet dasselbe im Hotel zum Adler, bei günstiger Witterung im Konzertgarten genannten Hotels statt. Der Anfang des Konzertes ist auf Abends 7 Uhr angesetzt und sind Familienkarten 3 Stück 1 Mark an der Kasse zu haben. Für ein feingewähltes Programm hat Herr Stadtmusikdirektor Kömisch bestens Sorge getragen. Ein Ball schließt sich dem Konzert an.

40-jähriges Jubiläum des Turn-Vereins. Als ein in allen seinen Theilen wohl gelungenes Fest kann der hiesige Turn-Verein die Feier seines 40-jährigen Bestehens betrachten. Eingeleitet wurde dasselbe am Sonnabend Abend mit einem Fest-Kommers im Hotel Adler. Derselbe war seitens Vertreter der Behörden und Korporationen, der hiesigen Bürgerschaft und der Turnvereinsmitglieder gut besucht und wurde eröffnet durch Vortrag einiger Musikstücke unserer Stadtkapelle. Hieran nahm der Vorsitzende des Vereins, Redakteur Martin Berger das Wort, um im Namen des Turnvereins zu Wilsdruff die so zahlreich erschienenen auf das Herzliche willkommen zu heißen, insbesondere die noch am Leben befindlichen und zum Theil mit anwesenden Gründer des Vereins, Herrn Kaufmann Gustav Adam, Holzschmied Wilhelm Rühbach, Schuhmachermeister Louis Andrä hier und Moritz Wehner aus Dresden, nicht minder aber die seiner Zeit aus dem Turnverein hervorgegangene Freiw. Feuerwehr mit Herrn Branddirektor Geißler, Herrn Gauvertreter Oberlehrer Richter-Meißgen und die Vertreter der Korporationen und Vereine. Hieran schloß sich der Toast auf König und Vaterland. Während Redner erstere Rede mit einem „Gut Heil“ auf die Anwesenden schloß, ließ er letztere in einem kräftigen „Hurrah“ auf Se. Majestät König Georg und das Vaterland ausklingen, worauf die Sachsenhymne gelungen wurde. Nach einem Gesangs-Vortrag der sich gütigst zur Mitwirkung herbeigefundenen Sänger aus den Gesangvereinen „Sängerkränz“ und „Anacreon“ unter der bewährten Leitung des Herrn Kantor Dienisch und einem Musikvortrag brachte abermals Redakteur Berger die kurz zusammengefaßte Chronik des Jubiläums zur Verlesung. Dieselbe wurde von allen Seiten mit großem Interesse aufgenommen, bot sie doch auch so viel Interessantes und Wissenswerthes. Nunmehr wechselten allgemeine Gesänge, Ansprachen und Musikstücke in hübscher Reihenfolge ab; so toasteten Herr

Oberlehrer Richter-Meißgen auf die Turnerei, Herr Branddirektor Geißler auf den Turnverein als die Mutter der Freiw. Feuerwehr, Herr Kantor Dienisch im Namen des Kgl. S. Militärvereins und des Gesangvereins „Nieder-tafel“ auf den Jubelverein, Herr Otto Schiller auf die Gründer des Vereins, Herr Gauvertreter Richter-Meißgen auf den Vorstand des Vereins und die Damen, Herr Turnwart Schönig ermahnte die müßigen Turner zur fleißigen Turnarbeit usw. Ganz besonderen Anklang fand auch das Lustspiel in 2 Aufzügen von Heubel: „Turner-Sieg“ oder „Wandel in Gefahr“. Die Spieler, Fräulein Frida Müller, Herren Hermann Lindner, Arthur Vogel, Arthur Geißler und Wenzel Hegebart, entledigten sich ihrer Rollen mit großem Geschick, wovon auch der am Schlusse gezeigte Applaus Zeugniß ablegte. Leider war die Stunde gar zu bald so weit vorgerückt, daß die Musik verstummen und der offizielle Kommerz geschlossen werden mußte. Auch an dieser Stelle sei allen Mitwirkenden nochmals der herzlichste Dank für ihre Mitarbeit ausgesprochen. Der eigentliche Festtag, der Sonntag, brachte vorerst Vormittags von 10 Uhr ab den Empfang der auswärtigen Vereine und Auszüge der Festkarten. Sodann fand von 11 Uhr ab Frühkonzert auf dem Marktplatz und um 2 Uhr Stellen zum Festzug in der Turnhalle statt. Unter Vorantritt unserer Stadtkapelle bewegte sich der stattliche Festzug, der mit den 4 Gründern des Vereins in einem Landauer, den Damen der Damenriege, den Festjungfrauen, den Fahnen der hiesigen Vereine, den zahlreichen auswärtigen Vereinen, theils mit Fahnen, der Freiw. Feuerwehr usw. einen herrlichen Anblick gewährte, durch die seitens der Bürgerschaft durch Flaggen-, Kränzer- und Guirlandenschmuck in ein schönes Gewand gelegten Straßen der Stadt nach dem Festplatze, wo sich nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden des Jubelvereins gar bald ein lebhaftes Treiben entwickelte. Nach einigen Vorbereitungen begannen sodann die Freiübungen, welche von allen Teilnehmern korrekt und sicher ausgeführt wurden; kurz darauf führte die hiesige Damenriege, 28 Damen, welche in ihren einheitlichen weißen Kleidern und roten Schärpen einen hübschen Anblick darboten, nach Musik einen herrlichen Reigen mit Stäben auf, der, alle Ehre dem Leiter der Riege, Herrn Otto Schiller, gut klappte. Reicher Beifall lohnte die Damen bei dem Umarmen für ihre Mühen, und sei auch an dieser Stelle der Wunsch ausgesprochen, daß nicht nur alle jetzigen Mitglieder der eben Turnerei tren bleiben, sondern auch noch recht viele junge Damen der Damenriege beitreten möchten, um auch ihrerseits die guten Folgen des Turnens zu fühlen. Hieran schloß sich ein Kegelturieren des festgebenden Vereins und daran wieder ein Kärturieren mit den Festgästen. Bei diesen Uebungen konnte man oft die schwerigsten und waghalsigsten Uebungen bewundern; ganz besonderes Erwähnen erregte eine schwierige Reduktion eines weichtöpfigen Greises, Herrn Streubel aus Dresden-Blasewitz, der trotz seines hohen Alters noch jedes deutsche Turnfest besucht und, was die Hauptsache ist, thätig mitturnt. Gut Heil! Während all diesen Darbietungen konzertirte unsere Stadtkapelle auf dem Festplatze. Um 5 Uhr begann nun für die Festteilnehmer der Ball im Schützenhause, dem sehr eifrig zugesprochen wurde. Erst in später Stunde verließen die auswärtigen Vereine theils per Bahn, theils per Omnibus und zu Fuß wieder unsere Stadt, nicht aber ohne vorher ausgesprochen zu haben, wieder einmal einige schöne, herrliche Stunden verlebt zu haben. Am heutigen Montag Vormittag 10 Uhr fand Frühkonzert im Vereinslokal „Tonhalle“ und Abends 8 Uhr im Hotel zum goldenen Löwen Konzert und Ball statt. Zu erwähnen ist noch, daß dem Jubelverein seitens des Turnvereins Weizdorf ein herrlicher Nagel zur Erinnerung an das 40-jährige Bestehen gestiftet worden ist. Alles in Allem, der Turnverein Wilsdruff kann mit Stolz auf sein 40-jähriges Jubiläum zurückblicken, ist es doch in Allem so verlaufen, wie man es gehofft hatte. Wir aber wünschen dem Jubelverein auch fernerhin ein stetes Blühen und Gedeihen. Gut Heil!

Einem sonderbaren Transport konnte man Freitag gegen Abend auf der Elbe beobachten. Ein großes, mächtiges eisernes Rohr von ungefähr 90 Metern Länge und entsprechendem Durchmesser wurde von zwei Ketten dampfern, und zwar so, daß ein Dampfer das vordere und der andere das hintere Ende leitete, schwimmend hier durabgeführt. Dieser Koloss, welcher auf der Schiffswerft in Heiligen erbaut wurde, ist zum Kanalbau in Hamburg bestimmt und konnte infolge seiner Länge nur zu Wasser seinem Bestimmungsorte zugeführt werden. Um das Rohr schwimmbar zu machen, war es an beiden Enden luftdicht abgeschlossen. Diese Notiz dürfte für die Mitglieder des hiesigen Gewerbe-Vereins umsomehr von Interesse sein, als es denselben vor einigen Wochen bei Gelegenheit der Befestigung der interessanten Schiffbauwerft Heiligen vergönnt war, diesen eisernen Rohrkoloss in Augenschein nehmen zu können und eine Anzahl Teilnehmer einen Spaziergang durch den über 2 Meter Durchmesser habenden Kessel unternahmen.

Die Lage des Handwerks. An den preussischen Gewerbedirektor richtet der Schlossermeister Seifert in Greiffenberg in Schlesien einen offenen Brief, dem Folgendes entnommen sei: Ein Handwerker, der nach acht-jährigem Schulunterricht und nach dreijährigem Besuch der Fortbildungsschule sich nicht den Werth seiner Arbeit berechnen kann, ist nicht zu behauern, thätig ist dieser Fall auch selten. 99 vom Hundert der Handwerker können schon rechnen, sie haben nur nichts zu rechnen, weil keine Arbeit vorhanden ist. Die Erzeugnisse der modernen Technik, die Anschaffung neuer Maschinen, das kostet Geld, Herr Minister! Und ich weiß nicht, ob Sie es wissen, beim Handwerker ist das Geld sehr knapp und lang oft kaum zum Lebensunterhalt. Wir Handwerker im niedrigeren Bezirk müssen jährlich für die Handwerkerkammer 18500 Mk. aufbringen. Würden die 18500 Mk. als Beiträge zu einer Versicherung gezahlt, da wäre ein großer Theil bedürftiger, altersschwacher Meister vor Noth und Elend auf ihre alten Tage geschützt und es gäbe sicher eine Anzahl Sozialdemokraten weniger. Für unser Geld

reißt der Kammersekretär im Bezirk herum und sucht überall Lehrlingsheime zu gründen; wir Handwerker sind aber der Meinung, daß der Lehrling in das Haus des Meisters gehört. Als ich vor vierzehn Tagen in Leipzig am Innungsausschuß teilnahm, wurde öffentlich erzählt, daß den Lehrlingen das Räthel aufgegeben worden sei: „In welchem Monate werden die meisten Menschen geboren?“ Derartige Lehramethoden tragen nicht zur Bildung und sittlichen Erziehung der Lehrlinge bei. Es ist durchaus anzuerkennen und jeder umsichtige Handwerker heißt es gut, daß die hohe Regierung ihre besondere Fürsorge der Erziehung der Lehrlinge zuwendet; aber man soll praktische Männer hören und um Rath fragen. Jetzt erlassen die Kammer oft Verordnungen und Verfügungen, die den fleißigen Meister belästigen und ärgern. Wir Meister plagen uns mit dem Lehrling und müssen die Kosten tragen; den Nutzen hat die so hoch gepriesene und bevorzugte Großindustrie. Hier liegt nun das Grundübel am Niedergang des Handwerks. Todt ist das Handwerk noch nicht, aber krank ist es und die Aerzte, die es behandeln, sind meistens keine praktischen Aerzte, sondern Doktoren der Philosophie usw., die nichts davon verstehen.

Für die nächste Zeit lautet die Prognose Folgs: 11. bis 15. August: Das Wetter ist trocken. Die Temperatur sinkt unter die normale. Gewitter sind nicht zu erwarten. 16. bis 21. August: Es fadet ein Witterungsanschlag statt. Die Niederschläge nehmen zu. Die Temperatur steigt anfangs über die normale, geht dann aber wieder zurück. Es treten stellenweise Gewitter ein.

Nachdem die Gewerbe-Kammer Dresden in Ueber-einstimmung mit den übrigen vier sächsischen Gewerbe-Kammern auf Grund von § 190 a der Gewerbe-Ordnung für die Festsetzung der vierjährigen Lehrzeit im Uhrmachergewerbe sich ausgesprochen hatte, hat das königliche Ministerium des Innern dieselbe genehmigt. Es ist daher künftighin in allen Lehrverträgen mit Uhrmacherlehrlingen die Lehrzeit auf 4 Jahre zu bestimmen.

Grumbach, 9. August. Zu einer schlichten Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Georg und zu einer echten patriotischen Kundgebung gestaltete sich der am heutigen Sonntag Abend im Richterischen Gasthof abgehaltene Ball der Gesellschaft „Oekonomia“. Während der Tafel ergriff der Vorstand der Gesellschaft, Herr Paul Kunze, das Wort, um in markigen Worten unseres allverehrten Landesvaters König Georg zu gedenken, der am gestrigen Sonnabend seinen 71. Geburtstag feiern konnte. In das hierauf auf Se. Majestät ausgebrachte Hoch stimmten alle Anwesenden kräftig ein.

Grumbach, 10. August. Bei Gelegenheit der militärischen Einquartierung findet morgen Dienstag Abend im hiesigen Richterischen Gasthof ein „Großes Extra-Militär-Konzert“ vom Trompeterkorps des 5. Reg. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 64 statt. Das Konzert beginnt Abends 8 Uhr und wird die Konzertbesucher ein vorzüglich gewähltes Programm erfreuen. Dem Konzert folgt seiner Ball.

Zum Besuch des Kaisers in Dresden wird noch gemeldet: Von Dresden aus geht der Kaiser nach Merseburg weiter zu reisen, wo die Ankunft am 2. September gegen 11 Uhr Abends erfolgt, nachdem der Monarch auf der Fahrt dorthin mit der Kaiserin zusammengetroffen sein wird. Sofort nach Eintreffen in Merseburg begiebt sich das Kaiserpaar vom Bahnhof durch die festlich illuminierten Straßen der Stadt nach dem dortigen königl. Schloß.

Jaukeroda. Zu der Meldung, daß sich der 13jährige Sohn eines hiesigen Gutbesizers erhängt habe, wird noch gemeldet: Am Donnerstag hatten zwei hiesige Schulknaben eine belanglose Balgerei, in deren Verlauf der eine Knabe Namens Müller seinen Gegner Bretsch mit einem Stein warf. Bretsch wurde am Beine verletzt und stellte sich tod. Müller glaubte das und war darüber so verzweifelt, daß er sich auf dem Boden erhing. Als seine Mutter ihn auffand, war er schon verschieden.

Dresden, 9. Aug. Heute früh wurde oberhalb der Vogelwiese am Elbufer ein Arbeiter mit ganz durchnässter Kleidung laut höhnend angetroffen, welcher angab, aus Lebensüberdruß in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gegangen zu sein.

Deuben. Am Sonntag vor acht Tagen wurde der hiesige Ziegelerbeiter Fleischer unter dem Verdachte, sich an seiner minderjährigen Tochter vergangen zu haben, verhaftet. Da sich aber nichts Belastendes gegen denselben ergeben hat, wurde er am letzten Donnerstag aus der Haft entlassen. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen ist durch Beschluß der königlichen Staatsanwaltschaft Dresden am 5. August eingestellt worden.

Altfranken. Dem hiesigen Gemeindevorstand, Herrn Martin, ist von Sr. Majestät dem König das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Rabenau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Nachmittag in der vierten Stunde auf einem Roggenfelde des Gutbesizers Dietrich in Seifersdorf. Der 16jährige Arbeiter Klotz aus Großhülla, der die Mähmaschine bediente, kam den Messern des Schneidewerks zu nahe, wobei ihm ein Fuß halb durchgeschnitten wurde. Nachdem der Verunglückte durch Dr. Michau-Rabenau einen Nothverband erhalten hatte, wurde er dem Friedrichstädter Krankenhaus zu Dresden zugeführt, wo der verletzte Fuß amputiert wurde.

Freiberg. Ein in einem hiesigen Exportbier-haus bis Ende vorigen Monats als Kontorist angestellt gewesener, aus Weigmannsdorf bei Freiberg gebürtiger 19jähriger Mann, Namens Knebel, hatte sich in der Nacht zum 1. August aus seiner Wohnung entfernt in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, wie aus einem von ihm an seine Eltern hinterlassenen Briefe hervorging. Am Donnerstagnachmittag wurde seine Leiche aus dem unteren großen, an der Promenade gelegenen Kreuzteiche gezogen, wobei man auch schon am Sonnabend früh Kleidungsstücke von ihm in einem Kahn gefunden hatte. Als Beweggrund zu seiner That hat der junge Mann die ihm bevorstehende Stellenlosigkeit angegeben.

Auf der Vorkausstellung für das Gastwirthsge-

werbe in Freiberg i. S. (5. bis 14. Juli 1903) erhielt die bekannte Maggi-Gesellschaft in Berlin für ihre altbewährten Erzeugnisse als höchste Auszeichnung die goldene Medaille und den Ehrenpreis des Freiburger Gastwirthsvereins.

Leutenich. Auf einigen in Puppen stehenden Weizen- oder Haferfeldern sind eigens ältere Schulknaben angestellt, die mit allerlei Värminstrumenten die gefräßigen Sperlinge bzw. die nicht weniger unverschämten Staare abhalten sollen, mit großer Macht in die Felder einzufallen. Das Amt eines solchen Wächters ist bei der Schlaueit dieser Vögel kein leichtes, da sie wohl seine Anwesenheit, nicht aber den Lärm scheuen.

Döbeln, 6. Juli. Ein 15jähriger Wirthschaftsgehilfe aus Muzschwitz erbrach gestern früh einen Koffer seiner Eltern und entwendete daraus 600 Mk., worauf er sich aufs Rad schwang und hinaus in die Welt fuhr. Er nahm seinen Weg nach Döbeln, wo er sein Rad verkaufte und sich ein Motorrad leistete. Er wollte, wie er sagte, sich die Welt ansehen und mit Vollbampf ging die Dresdner Straße hinaus. Der Friede dauerte jedoch nicht lange. Abends kehrte der Bursche mit defektem Motorrad nach Döbeln zurück, wo er von der durch seinen Vater verständigten Polizei aufgegriffen wurde, welche ihn am nächsten Morgen wieder ins Elternhaus abliefern, wo ihm wohl hoffentlich der nöthige Revers entsprechend unterschrieben wurde.

Birna. Die Dresdner Vogelwiese hat es ihm angethan — nämlich einem verheiratheten Gewerksgehilfen von hier, und so entschloß er sich, mit einigen gleichgesinnten Seelen nach der Residenz zu dampfen. Natürlich mußte das heimlich geschehen, da „Muttern“ davon nichts erfahren durfte. Wer aber von der Spritze Wind bekam, das war die Gattin des vogelwiesensüchtigen Birnaer Gewerksmannes. Mit der dem Ewageschlechte eigenthümlichen Schlauheit, wußte sie die Abfahrtszeit des lebenslüftigen Kleeblatirs zu erfahren und als der Zug sich mit dem letzteren in Bewegung setzte, da sah auch „Muttern“ mit in demselben. Nach Anfunf in der Residenz wußte es die Frau so einzurichten, daß ihr der abenteuerlustige Ehegatte mit seinen Spiegelge- sellen gerade in den Weg laufen mußte, und plötzlich stand sie vor den Verblüfften. Anfangs war jeder sprachlos — die Frau sprach Alles. Schließlich machte aber Männchen gute Miene zum bösen Spiel und unter allgemeinem Gelächter ging es gemeinsam zur Vogelwiese.

Großenhain. Die ca. 30 Jahre alte Ehefrau des Stellmachers Hürig hatte bei dem Kochen des Kaffees auf einem Spirituskocher aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer Flasche Spiritus in den Kocher nachgegossen, ehe die Flamme erloschen gewesen ist. Die Flasche explodirte und der umherstehende brennende Spiritus setzte die leichte Morgenkleidung der Frau Hürig in Flammen. Die Unglückliche, welche am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten hatte, mußte dem Großenhainer Krankenhaus zugeführt werden, woselbst sie bald nach ihrer Einlieferung ihren Verletzungen erlegen ist.

Am Nachmittage des 5. August, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin-Witwe Karola, fand in Altdorf im Erzgebirge die Enthüllung des Gedenksteins für Se. Majestät den hochseligen König Albert statt. Eine zahlreiche Theilnehmermasse aus Altdorf, wie aus den umliegenden Sommerfrähen hatte sich auf dem Denkmalsplatze, dem Wettinrain an der Altdorf-Girchsprünge Straße, gegenüber der königlichen Oberförsterei, eingefunden.

Leipzig. Ein auswärtiger, 24 Jahre alter Kutscher hatte in Berlin ein Mädchen aus den sogenannten „besseren Ständen“ entführt. Das Mädchen saß gerade in einem hiesigen Hotel beim Morgenkaffee, als die Polizei erschien, welche so ungalant war, das Mädchen ihren Eltern wieder zuzuführen. Gegen den Kutscher ist das Strafverfahren eingeleitet.

Leipzig, 9. August. Schwere Gasvergiftung! Der in V.-Gohlis wohnhafte Rechtsanwalt Dr. jur. Paul Neubert, geboren am 25. Oktober 1867 in Freiberg, und seine 41 Jahre alte Frau Ida Neubert, geborene Ackermann, wurden gestern Vormittag in ihrem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Herr Dr. Neubert war bereits todt, während seine Frau noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Bedauernswerthe wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus St. Jacob übergeführt. Wie festgestellt ward, ist in der Nacht zum Sonnabend an der Gasleitung ein Defekt entstanden und durch das ausströmende Gas sind beide Ehegatten beinahe resp. vergiftet worden. Der Zustand der unglücklichen Frau ist ganz bedenklich. Das Ehepaar war kinderlos.

Leipzig, 7. August. Die persönliche Freiheit im Zukunftsstaat. Die sozialdemokratische Presse fährt fort, unter voller Namensnennung der betreffenden Vokale die Säle hier und in der Umgebung, die ihr nicht zu Versammlungen zur Verfügung stehen, zu boykottieren und aufzufordern, daß die „Genossen“ diese Säle nicht besuchen. Voraussetzlich wird sich der Verband der Saalhaber der Kreishauptmannschaft Leipzig mit der Angelegenheit befassen und wegen Geschäftsschädigung vorgehen.

Waldheim. Anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Königs sind von den Insassen der hiesigen Strafanstalten zufolge Allerhöchster Gnadenentschließung 15 Personen entlassen worden, und zwar 3 männliche Gefangene durch vollständige Begnadigung, 11 männliche und 1 weibliche Gefangene durch Beurlaubung. Zufolge justizministerieller Entschließung sind an diesem Tage ferner noch zwei männliche Gefangene beurlaubt worden.

Aldorf, 8. Aug. Ein furchtbares Brandunglück hat sich in vergangener Nacht im Nachbarorte Remten-grün zugetragen. Nach Mitternacht ist das aus Wohnhaus, Stallgebäude, Schuppen und Scheune bestehende Anwesen des Landwirths Gustav Reudel durch eine Feuersbrunst vollständig eingekerkert worden. Dabei haben die sechs ältesten Kinder des Reudelschen Ehepaares und zwar drei Mädchen Anna (10 Jahre alt), Lisa (7 Jahre alt) und Klara (6 Jahre alt) und drei Knaben Max (5 Jahre alt), Otto und Alfred (je 3 Jahre alt) ihr Leben einge-

büßt. Bei den Versuchen ihre Kinder zu retten, haben sowohl Reudel als auch seine Frau schwere Brandwunden davongetragen, sodaß sie jetzt bedenklich krank darniederliegen. Das Reudelsche Ehepaar schloß mit dem jüngsten 1/2 Jahr alten Kind im Erdgeschoß, die übrigen sechs Kinder, die bedauernswerthen Opfer des Brandunglücks, schließen in der Bodenkammer, an die das Stallgebäude mit Heuboden angrenzte. Das Feuer ist vermutlich durch einen Gfenschaden in der Nähe der Schlafkammer der Kinder entstanden. Während das Anweilen völlig eingekerkert wurde, konnten Vieh, einiges Mobiliar und etwas von den landwirthschaftlichen Maschinen gerettet werden. Reudel hatte nicht versichert. Die Leichen der Kinder, die sich in eine Ecke zusammengebrängt hatten und sich fest umschlangen hielten, waren zum Theil bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Die Theilnahme, die sich dem schwerbetroffenen Reudelschen Ehepaar zuwendet, ist begreiflicherweise groß. Die Beerdigung der sechs unglücklichen Opfer des Brandes fand am Montag Nachmittag statt.

Seiffenhersdorf. Im benachbarten böhmischen Orte Oberhennersdorf hat ein gewissenloser Vater mit seiner 13jährigen Tochter seit mehreren Jahren Blutschande getrieben. Das Mädchen, welches jetzt Mutter werden wird, behauptet, daß es schon im Alter von 9 Jahren von seinem Vater gemißbraucht worden sei.

Reichenbach i. B. Von einem neuen schweren Schicksalschlage betroffen wurde hier die Familie des Stadtraths Paul Schöber, Mitinhaber der Firma Aktien-gesellschaft für Färberei und Appretur Georg Schöber, Reichenbach-Grätz. Nachdem ihr schon vor mehreren Jahren ein Sohn durch Absturz im Kaisergebirge idyllisch verunglückt, stürzte vor ca. acht Tagen in seiner Wohnung der 31 jährige, verheirathete zweite Sohn, Jacques Schöber, rücklings die Treppe hinab und zog sich eine derart schwere Gehirnerschütterung zu, daß er jetzt im Kreisrankestift Zwickau erlegen ist.

Wiedersberg i. B. In der an der bayerischen Grenze gelegenen Kiesgrube zu Spielberg war das Nieder-sche Ehepaar beschäftigt, die zur Wegbesserung benötigten Steinmassen heranzuschaffen. Durch eine niedergelassene Erdwand wurden bei dieser Arbeit sowohl die erst 26 Jahre alte Eheleute, als auch der älteste, 4 jährige Sohn Nieter, welcher in der Kiesgrube spielte, verthüttet und Mutter und Kind auf der Stelle getödtet. In der Nähe auf dem Felde arbeitende Leute befreiten den Mann, der noch lebte, von der auf ihm liegenden Gesteinslast; am Tage darauf verschied er aber ebenfalls.

Letzte Nachrichten.

Rom. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr fand in der Peterskirche die Krönung des Papstes Pius X. statt. Derselbe wohnte 50000 Personen bei. Vor der Kirche waren Truppen aufgestellt, welche die Ordnung unter dem zuströmenden Publikum aufrechterhielten. In der Basilika versahen päpstliche Truppen den Dienst. Um 8 1/2 Uhr begab sich der Papst, begleitet von den Kardinalen, Würden-trägern und Nobelparden, zu Fuß in den Porticus von St. Peter, wo vor der Porta santa ein Thron errichtet war. Der Papst in den päpstlichen Gewändern, auf dem Haupte die Mitra, bestieg hierauf den Thron. Sodann hielt Kardinal Rampolla, als Erzpriester der Basilika, umgeben vom Kapitel und der Geistlichkeit des Vatikan, eine kurze lateinische Ansprache, in welcher er der hohen Eigenschaften des Papstes gedachte, und die Sänger der Sixtinischen Kapelle stimmten das „Tu es Petrus an. Der Papst nahm dann auf der Sedia Gestatoria Platz und wurde unter dem Portritt der Kardinalen Würden-träger um 9 1/2 Uhr durch das Mittelthor in die Basilika getragen, begrüßt von brausenden Jurnen der Menge und Trompetensfanfaren. Die Palastgarde erwies militärische Ehren. Hierauf ertheilte der Papst den Segen. Vor dem Hochaltar stieg der Papst von der Sedia Gestatoria herab und verweilte einige Minuten in Anbetung des aufgestellten Allerheiligsten, während alle Kardinalen knieend Rosenkranz beteten. Darauf begab sich der Papst wieder auf die Sedia Gestatoria und ließ sich in die Clementinische Kapelle tragen, wo ein anderer Thron errichtet war. Der Papst ließ die Kardinalen, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe zur Huldbigung zu und ertheilte dann mit lauter klarer Stimme dem Volke seinen Segen. Nach dem Segen begab sich der Papst zu dem unter einem Baldachin errichteten Throne, um die Messe zu zelebrieren. Auf dem ganzen Wege zur Clementinischen Kapelle bis zum Hochaltar schritt ein Zeremonienmeister dem Papste voran, zündete dreimal Berg an, indem er rief: „Heiliger Vater, so schwindel der Ruhm der Welt“. Sobald der Papst bei dem Hochaltar angekommen war, stimmten die Sänger der Sixtinischen Kapelle das „Ecce sacerdos magus“ an. Nachdem die Bischöfe und Aebte den Eid geleistet hatten — die Kardinalen, indem sie Fuß, Knie und Antlitz des Papstes küßten, während die Bischöfe nur den Fuß und das Knie und die Aebte nur den Fuß küßten — begann die Messe. Nach dem Gesänge und der Verlesung der Epistel und des Evangeliums begab sich der Kardinal-Diakon Macchi, begleitet von den Nichtern und Anwälten der Nota zum Altar und verlas, während der Papst auf dem Throne saß, die für die Krönung vorge-schriebenen besonderen Litaneien. In dem Augenblicke, als die Hostie gezeigt wurde, stimmten die silbernen Trompeten den Lobgesang an, während die Waffen sich senkten und die Menge in andachtsvollem Schweigen verharrte. Nach Beendigung der Messe bestieg der Papst wiederum die Sedia Gestatoria und wurde nach dem vor dem Altar errichteten Podium gebracht. Hier sprach der älteste Kardinal Gebete für den neuwählten Papst. Dann nahm ein Kardinaldiakon dem Papste die Mitra ab, während der Kardinaldiakon Macchi dem Papste die Tiara aufsetzte und hierbei mit lauter Stimme die In-thronisationsformel verlas. Schließlich verlas der Papst einige Gebete und ertheilte dann dem Volke seinen Segen. Die Menge rief Amen und bereitete dem Papste erneute Huldbigungen. Trotzdem eine so gewaltige Zahl Menschen herbeigeströmt waren, sind bemerkenswerthe Unfälle nicht vorgekommen.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich meine
**erstklassigen
 Fahrräder:**
„Herkules“  **„Wartburg“**
„Zenith“
„Triumph“
 von jetzt ab, so lange der Vorrath reicht,
für 100 Mark mit Zubehör
und 12 Monate Garantie!
 Luftschräume, Mäntel, sämtl. Utensilien billigste herabgesetzte Preise!
Otto Rost,
 ältestes Fahrradgeschäft Wilsdruffs.

Bekanntmachung.

Hierdurch werden Alle, welche dem verstorbenen Fleischermeister Hermann Lauenstein in Girschfeld etwas schulden, aufgefordert, die Beträge bis zum 30. Aug. 1903 an dessen Wittve Anna Lauenstein in Girschfeld zu bezahlen. Bis dahin nicht berichtigte Außenstände werden vom 1. Sept. an klagenweise eingefordert. Dergleichen mögen alle Forderungen an den Nachlaß bis zum 30. Aug. bei der Wittve angemeldet werden.
 Girschfeld, Buda u. Tharandt. Die Erben.

Pixinol-Dachlack

in allen Farben; läuft und tropft nicht. Jedes Dach wird wasserdicht. Bester und billigster Anstrich für Papp-, Cement- und Metaldächer. Näheres durch den Generalvertreter
P. C. Gröschel, Baumaterialienhandlung, Meissen III.
Platz-Vertreter gesucht!

Verlobungs-Karten,

Adress- und

Visit-Karten

in Buchdruck und Lithographie
 fertigt in geschmackvoller Ausstattung

Kunst-Anstalt Martin Berger, Wilsdruff.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Dresden-Mitt.		Dresdner-Mitt.	
10 Wettinerstr. 10		10 Wettinerstr. 10	
„neben dem Tivoli“.			
Barriere u. l. Etage		Barriere u. l. Etage	
Jackett-Anzüge 10 bis 25 M.	Paletots 10 bis 25 M.	Jackett-Anzüge 15 bis 28 M.	Paletots 15 bis 28 M.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 M.	Paletots 21 bis 39 M.	Jackett-Anzüge 32 bis 49 M.	Paletots 21 bis 39 M.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 M.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 M.	Rock-Anzüge 23 bis 50 M.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 M.
Hosen 1,90 bis 16 M.	Knaben-Anzüge Paletots 3 bis 19 M.	Hosen 1,90 bis 16 M.	Knaben-Anzüge Paletots 3 bis 19 M.

Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen
 für Haus u. Kontor 3-5 1/2 M. in neuen Fantasie-Façon- in 10 verschiedenen Sattel-Façon 8-12 M.
Sommer-Joppen in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 M. farb. Gloria Sommer-Ghediot 2c. 5,00-8 1/2 M. „Drell, Reinen, Jagdtuch 1,50-5-“ „Turnsch. Turnerschwarz, Jagdeop. 1,75-4 1/2 M.

1 freundliche Schlafstelle für 1 oder 2 Herren und eine **Wohnung** Bahnhofsstraße 146 zu vermieten.
150 Schock Strohseile verkauft Reinhard Pinter in Adersdorf.

Neue Kartoffeln verkauft A. Midan, Berggasse.

Hotel Adler.

Heute Dienstag, den 11. August

Grosses Extra-Konzert

von der Stadtkapelle.
 Bei günstiger Witterung im Konzertgarten.
 Fein gewähltes Programm.
 Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pfg.
 Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Nach dem Konzert BALL.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Gietzelt.**

Gasthof Grumbach.

Heute Dienstag, den 11. August

Extra-Militär-Konzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des 5. Regt. Sächs. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 64.
 Vorzüglich gewähltes Programm.
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Nach dem Konzert feiner BALL,
 wozu freundlichst einladet **A. Richter.**

Wilhelmsburg,

Niederwartha-Cossebaude.
 Schönster Ausflugsort zwischen Dresden und Meissen. Wunderbarer Fernblick auf das Elbthal. Empf. die Vereinen und Gesellschaften meinen Gesellschaftsraum mit Pianino. Für Schulen ermäßigte Preise. 15 Minuten von den Stationen Cossebaude und Niederwartha.
Neue Ausspannung.
 Telephon Nr. 4, Cossebaude. **Beiger Karl Hohnstein.**

Quartier - Billets

empfehlen den Herren Gemeindevorständen die Buchdruckerei dieses Blattes.



Von Donnerstag, d. 13. d. M., stellet wieder einen frischen Transport ca. 50 Stück der vorzüglichsten **Milch-Kühe,** hochtragend und frischmelkend, in allen Größen und Farben zu den billigsten Preisen bei mir zum Verkauf; dieselben treffen Mittwoch früh hier ein.
Gainsberg. G. Kästner.
 Teleph.: Amt Dauen 66.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtartige Haut und blendend scharfer Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** St. 50 Pfg. bei: Apotheker Tzschaschel.



Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preis die Hochschlächterei Heinrich Hahnisch, Potzschappel. Telephon 723.

Tüchtige Holzmaler

sucht schlesische größere Möbelfabrik zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung. Durchschnittsverdienst 4 M. pro Tag und mehr, je nach Leistung, bei bedeutend billigeren Lebens- und Wohnungsverhältnissen als in Großstadt. Verheiratete bevorzugt, erhalten bei zufriedensstellenden Leistungen Ueberhebeldung. Gleichzeitung nur tüchtige und ordentliche Maler können berücksichtigt werden. Offerten erbeten unter Nr. X. J. an die Exp. d. Bl.

Fräulein oder Frau

mögl. Schneiderin, welche f. d. Bezirk Wilsdruff Unterrichtskurse in Schnittzeichnen, Zuschneiden, prakt. Damenschneiderei nach der im Schnitt und Sitz unerreichten, geleglich geschulten **Triumph-Methode (neu)** erteilen will, bitte sich zu melden bei **Magarethe Neugebauer, Dresden, Lindenaustraße 14, 1.** Betreffende wird in meinem Atelier unentgeltlich eingerichtet. Auch können Damen direkt einen **Lehrkursus** bei mir nehmen. **Größtes Lehr-Atelier am Pläze.**

Königl. Sächs. Militärverein.

Wilsdruff-Umgeg.

Da eine Probepuppe mit Näge angefertigt ist, wollen sich die dafür Interessierten heute Dienstag 7 1/2 Uhr im Adler einfinden.
Der Vorstand.

Grosses KONZERT

im Hotel Adler.
Nach dem Konzert BALLMUSIK.

Lindenschlößchen.

Heute Dienstag **Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **G. Horn.**

Pianinos,

Flügel, Harmoniums, nur renommierteste Fabrikate, auch bequeme Teilzahlung, ganz nach Wunsch
 empfiehlt Piano-Magazin **Stolzenberg**

Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
 Preisliste gratis



Schlachtpferde.

Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich a. d. älteste Rossschlächterei v. **Wensch i. Potzschappel.** Bei Rothfäulen sofort a. Stelle. Teleph. 735 Amt Potzschappel.

Wechselformulare

empfehlen **M. Bergers** Buchdruckerei. Einen tüchtigen **Zuschneider** sucht bei hohem Lohn **Robert Drechsler,** Firma: Drechsler & Schubert, Möbelfabrik Altchemnitz.

Eine zuverlässige Kinderfrau

zu einem kleinen Kinde wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Eine Wohnung

zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen bei **Adolf Schlichenmaier.** Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 94.

Dienstag, den 11. August 1903.

Dick Thompson.

Novellette von Harry Wood.

(Nachdruck verboten.)

Dick Thompson arbeitete im Schweiß seines Angesichts in der glühendsten Sonnenhitze. Er schwang das breite Messer und die dicken Zuckerröhren fielen, hingemäht von den wuchtigen Schritten seiner Klinge. Das Wasser lief ihm nur so in Strömen am Körper herunter, auf dessen nackte Haut die Sonne glühend brannte.

Und er schnitt unermüdetlich und unablässig. Er hätte es ja auch nicht wagen dürfen, einmal anzuhalten und auszuruhen. Ein Aufseher mit einem Revolver im Gürtel, einer furchterlichen Peitsche in der Hand und einem Hund an der Seite hielt Wache.

Aber wenn er auch ohne Aufhören arbeitete, die Gedanken kreuzten sich doch in wildem Wirbel durch sein Hirn.

Wie konnte es nur sein, daß er, ein coloured gentleman, ein freier Bürger der Union, arbeiten mußte, wie sein Großvater vor 40 Jahren kaum hatte arbeiten müssen, der doch nur ein armer Niggerklave gewesen war? Lebte denn der gute Papa Roosevelt in Washington nicht mehr, der doch gesagt hatte, daß auch die coloured gentlemen gleichberechtigte Bürger der Union seien? Und er stand hier, seiner Kleider beraubt, ohne Strümpfe und Schuhe, nur mit einem Saß um die Hüften und schnitt Zuckerröhren auf der Plantage eines Menschen, den er garnicht kannte, wurde gemißhandelt von einem Manne, dem er nie was zu Leide getan hatte — er, der selber eine kleine Kaffeepflanzung besaß und sich schlecht und recht ernährte als ein freier Bürger. Ein Weib hatte er und sechs Kinder und sie wußten nicht, wohin er gekommen war. Was würden sie nach ihm jammern!

Wer hätte das gedacht, als er vor acht Tagen wohl und munter nach New Orleans abreiste, um dort den Verkauf seiner Kaffeepflanzung abzuschließen. Als sparsamer Hausvater hatte er außer dem Fahrgehalte nur noch 2 Dollars eingestreckt — die mußten reichen. Und der Jag brach bei der Einfahrt in Albertville eine Achse, die Passagiere mußten heraus und warten. Er ging, sich die Stadt zu besehen — plötzlich klopfte ihm ein Policeman auf die Schulter und erklärte ihn für arbeitslos. Er fragte nach dem Grunde und da gab man ihm die verblüffende Antwort, er habe gebettelt! „Seid Ihr verrückt! Ich habe nicht gebettelt!“ Und er verurteilte den Arm des Beamten abzuschneiden. Aber es hatte sich um ihn eine Menge gebildet, die Verwünschungen gegen ihn ausstieß und eine drohende Haltung annahm, so folgte er. Der Beamte sagte ihm hinten in den Krügen seines Rockes, und unter Faustschlägen, Puffen und Fußtritten der Menge ging es dem Ortsgewandten zu. Das war ein schrecklicher Raum, ohne Luft, fast ohne Licht — eingesperrt zusammen mit einer zuchtlosen Bande von Dallunken, bei fauligem Wasser und hartem Brode, das kein Mensch beissen konnte.

Glücklicher Weise stellte man ihn schon am nächsten Tage vor seinen Richter. Die Anklage wurde verlesen, sie lautete auf Betteln und Landstreichen, auf Beleidigung

des Policeman und Widerseßlichkeit gegen seine Verhaftung. Er mochte seine Unschuld so sehr betheuern, wie er nur wollte — man glaubte ihm einfach nichts. Es traten zwei Individuen auf, die beschworen, daß er gebettelt habe — und die übrigen Straftaten beschworen der Policeman und mindestens ein halbes Duzend Zeugen.

Nachdem sich der „Gerichtshof“ beraten, wandte sich der Richter an ihn und sagte ihm, er sei seiner Straftaten überführt und zu 5 Dollars (21,25 Mk.) verurteilt, die er sogleich zu hinterlegen habe.

Dick Thompson trat eine große Träne ins Auge und er legte zwei Dollars auf den Tisch des Hauses.

„Mehr hab ich nicht, Sir“, sagte er, „nehmt das, und wenn ich zu Hause sein werde, so werde ich Euch das Uebrige schiden.“

„Darauf können wir uns nicht einlassen! Wenn Ihr kein Geld habt, drei Dollars noch zu bezahlen, oder keine Werthsachen, die Ihr sie abarbeiten. — Durchsucht ihn, was er bei sich hat.“ wandte er sich dann an den Gerichtsdiener, der sich das nicht zweimal sagen ließ, sondern sogleich energisch zugriff. Aber was fand sich da? — eine alte Uhr von Tombach — 50 Cents — ein Messer, ein Schlüssel, Feuerzeug, zusammen 25 Cents.

„Na, nun seht wohl, das nutzt garnichts. Selbst wenn wir die Lappalien da und Guer Billet noch verkaufen wollten, es käme nicht heraus und das Billet ist nicht übertragbar. Also nehmen wir das Alles in Verwahrung und Ihr arbeitet die 5 Dollars ab.“

Es half kein Widerstreben, er wurde abgeführt und kam wieder in das entsetzliche Gefängnis. — Zwei lange Tage und Nächte und dann war der Tag gekommen, der entsetzliche seines Lebens. Man hatte ihn ausgestellt und ausgeben, wie ein Stück Vieh. Von welcher schlenen die Planzer gekommen zu sein, um auf das schwarze Menschenfleisch zu bieten. Welche Gesichter — hart, steinern — ja roh! Dem armen Nigger war das so nicht zum Bewußtsein gekommen, nur ein instinktiver Schauer hatte ihn erfasst vor all diesen Menschen, die mit hartem, kundigen Blick seinen kräftigen Wachs betrachteten.

Und wie holen sie, überboten sie sich! Zehn Dollars — fünfzehn! — kaum war das Gebot heraus, so bot einer zwanzig — fünfundzwanzig — dreißig.

„Ja, aber gentlemen —“ rief er voll Verzweiflung, „meine Strafe ist doch bloß 5 Dollars?“

Er redete nicht weiter, denn er erhielt einen Puff, daß er schmerzlich aufzuckte — und die Vielerlei ging weiter. Bis zu 50 Dollars — da wollte Niemand mehr und Mr. Gibson erhielt den Zuschlag. Die hörte nachher, wie einer der Herren „Beamten“ zum andern sagte: „Fünfundvierzig Dollars für uns — ein feines Geschäft!“

Dick wurde nun, nachdem man ihm Arme und Beine gefesselt hatte, auf den Wagen des Mr. Gibson geladen und man fuhr ab in einem rasenden Tempo — drei volle Stunden lang. Es war Mittag gewesen, als man ankam. Man gab ihm einen Brei zu essen, der ihm nicht schmeckte, entkleidete ihn, band ihm einen Saß um die Hüften und jaagte ihn hinaus auf die Plantage. Nach kurzer Anweisung

mußte er hier sogleich mit dem Schneiden des Rohres beginnen.

Wie oft hatte er sich schon in diesen drei Tagen den Tod gewünscht, wie oft hatte er sich danach gesehnt, daß irgendwo eine Schlange verborgen liege, die ihn biße.

Denn aber, merkwürdig — das Messer zuckte in seiner Hand, — er hätte es dem Aufseher, sich von rückwärts an ihn heranpirschend, ins Genick stoßen mögen. Heim — zu den Seinigen — und wie eine Klage bewegte er sich auf der Erde entlang dem Aufseher zu.

Da wurde seine Aufmerksamkeit auf zwei daher kommende Personen abgelenkt. Die eine war Mr. Gibson, die andere ein athletisch gebauter vollbärtiger Herr in weißem Anzug. Als sie in Hörweite waren, hörte Dick, wie Mr. Gibson zu dem Fremden sagte:

„Und wenn Ihr meine Plantage in der „Eastern Review“ beschreibet, so hebt auch besonders die gute Behandlung hervor, die ich u. einem Keuten zuteil werden lasse. Es sind ausnahmslos Neger, die hier gerne eine Zucht suchen, da sie ja anderswo bekanntlich verfolgt, gepeht und gehängt werden.“

Der Andere sah den Plantagenbesitzer mit einem durchdringenden Blick an und sagte dann:

„So, das hier sind Alles freie Arbeiter?“

„Gewiß, Sir“, sagte der Andere, „Skaven haben wir ja leider — wollte sagen Gott sei Dank nicht mehr! Alle diese Leute hier werden gut bezahlt, gut gehalten und wollen garnicht wieder weg.“

„Er läßt Sir, er läßt!“ schrie da Dick, der ganz nahe herangekommen war, überlaut, „er hat mich gekauft, nachdem man mich in Albertville auf falsch Zeugnis hin verurteilt hatte. Ich bekomme keinen Pfennig, sehr schlechtes Essen, ein Lager für einen Hund zu schlecht und unmenschliche Prügel! Seht meinen Rücken — und mit den andern ist es gerade so.“

„Schwarzer Dallunke! knirschte Gibson und hob den Revolver, aber er schrie auf, ehe er abdrücken konnte und ließ den Revolver fallen. Ein furchtbarer Fausthieb des Fremden hatte ihn am Handgelenk getroffen. Dieser zog nun seinerseits einen Revolver und donnerte Gibson an:

„Hände hoch, Mr. Gibson! — und so wie Ihr eine verbärgliche Bewegung macht, seid Ihr ein Kind des Todes. Seht hier mein Zeichen. Ich bin kein Redakteur, ich bin der Polizei-Inspektor Hotchkiss aus Washington. Die Kunde von Euren Schandthaten ist zu uns herauf gedrungen, Ihr Skavenhalter! 50 Soldaten sind in meinem Gefolge und auch der Redakteur der „Eastern Review“, für den ich mich ausgegeben habe und der nun Eure Schandthaten der schauernden Mitwelt beschreiben soll — sie alle werden gleich hier sein.“

Ein Pfiff und die Soldaten waren da.

Nach einer halben Stunde lag Mr. Gibsons Plantage wie ausgestorben. Ihr Besitzer, der mitten in der Ernte war, flüchte und raufte sich das Haar und die 5 Aufseher forderten drohend von ihm ihren Lohn. 50 Schwarze segneten an diesem Tage Mr. Hotchkiss und Dick noch besonders den „edlen Papa Roosevelt.“

Die Sonne.

80 Roman von Anton Freyher, von Perfall.

8.

In M. war seit Jahren ein erbitterter Spekulationskämpfer entbrannt. Seine Entwicklung nahm für den besonnenen Bauherrn einen beängstigend raschen Verlauf. Der wackerste, jahrhundertlang trotzte Körper der Menschheit gleich jetzt dem verhältnismäßig kleinen, gedrungenen Körper einer jener Wesensformen, von welchem strahlenscheinig unglückliche, im Vergleich mit ihm schwach erscheinende, riesige Hübe anstanken. Einige derselben schienen in ihrem Wachstum verkrüppelt, abgebrochen, ausgetrieben, während andere in unverhältnismäßiger Höhe sich ausreckten, gierig nach neuem Stützpunkt gehend. Das fühne Unternehmen der Stadterweiterungsgesellschaft veränderte völlig das System, jertz jeden wohlbedachten Plan, machte die Voraussetzungen des Erfahrensten zu Schanden. Eine Stadt dehnte sich nach dem Westen aus, das ist ein altes Gesetz, taugte, gründeten ihre Spekulationen darauf. Die Gesellschaft wühlte den Osten in Angriff. Wertloses Land stieg um den hundertfachen Wert, bisher wertvolles sank zu Ackerpreisen. Die Natur der einen hielt gleichen Schritt mit der Freude der anderen. Von wem ging der Gedanke aus, wer war die Seele des Unternehmens, wer der gewaltige Baubere, welcher die normale Entwicklung eines solchen Riesensystems mit Schöpfershand in völlig neue Bahnen lenkte? Man rief, man suchte, man deutete mit Fingern, aber das war alles nichts Positives, alle diese Direktoren und Aufsichtsräte nur Puppen; wo der Draht auslief, an denen sie spielten, war nicht zu erröthen.

Die gewaltige Ephyra Kapital gab keine Antwort darauf. Sein Zweifel, daß der Plan von Grundbesitzern im Osten ausging. Aber wer jammerte sie, wer ließ sie wackeln, überwinden, über den Gebrauch fragen? Wer schaffte den Pfanden an sie, das Vertrauen? — Wer ähnet die Höhe der

kleinen Mannes, um mit seinen armseligen Ersparnissen den Egoismus stützten wenigen zu unterstützen, während andere zu ununter, kurz, wer leitete den Goldstrom des Kapitals in dieses neue Bett?

Niemand konnte ihn nennen. — Und gerade dieser Umstand reizte sie. Man sahete von Volkstümlichkeit, der nicht schlagte, freute sich über die Konkurrenz, die den übermächtigen Hausbesitzern im Westen erwachsen, hoffte auf billige Mietpreise, wandte sich nach allem Gebrauch begierig dem Neuen, Ueberwältigenden zu. Sind einmal die Massen im Zug, so gleichen sie Lavinen, deren Sturz den Ruf des Mannes übersteigt.

Die Hoffnung der Waldorfer war völlig vernichtet. Eine halbe Stunde romantisch hatte die Gesellschaft den Strom überbrückt und jetzt desselben ihr Hauptoperationsfeld verlegt; ein ganzer Stadtteil erhob sich dort in fieberhafter Hast für Waldorff blieb die alte Jahre. Altbau Preise dort ihren niedrigsten Stand erreicht, war die Gesellschaft so hochanständig und kaufte, trotz Gerüchten, dessen Werke den Leuten als Grund dieses Umschwungs genannt wurden, — allerdings größtenteils auf dem Santwege. Mit den Spekulanten, die es mit den alten Waldorfern nach nicht besser gemacht hatten, hatte man wenig Mittel, als aber das alte Schmiedeamwesen Doras unter den Hammer kam, als dort das letzte Feuer erlosch und der Alte und sein Kind Barbara, deren rasches Wüthen, die alte Heimat vor Wucherhänden zu retten, all-gemein bekannt war, dabei fanden, wie das Anwesen der Aktiengesellschaft für Stadterweiterung gesprochen wurde, da entstand unter der Menge, die wie ein Menschenstrom den beraubten Stolz, das Haus umbrängte, ein drohendes Gemurmel. Es richtete sich vornehmlich gegen einen Herrn, dessen wüthiges und gütliches Keufere nach und nach gequält war, der Joch der Menge zu tragen, aber er wurde all-gemein als der Abgambler der Aktiengesellschaft bezeichnet, jenes tausendköpfigen Angeheuers, das auftritt nirgends zu lassen aus, gelobtenworenen Dandel eine Stellen

So unschuldig und harmlos auch dieses Antlitz mit dem weichen Epizbart dreinblickte, es war das allein Stöhrere, das Einzige, dem man seinen Unmut zeigen konnte.

Aufsichtsrat Ringelmann hatte sich selbst nach Waldorff begeben, elagend jenes Versprechens an Dornberg, sein mögliches für die Familie Dorn zu tun. Der Gang war aber nutzlos, eine nutzlose Torheit. Niemand bot gegen die Gesellschaft, er konnte sich nicht selbst wehren. Seine Anwesenheiten dem alten Dorn und Barbara gegenüber — die Geredachten Worte seien allein Schuld an dem Niedergang Waldorffs, die Gesellschaft übernehme trotz des niedrigen Preises ein großes Risiko, blieben völlig wirkungslos. Der Schmied meinte, die Herrschaften würden sich schon darüber einigen, eine Kränze habe der anderen nicht die Augen an.

Barbara sprach überhaupt kein Wort, der verhasste Name Ringelmann genügte ihr; alles feindselige zeigte sich ihr unter diesem Namen. Sie empfand nur ein glühendes Verlangen, das ihren Schmerz, den älteren Dorn warf, den sie sich selbst machen mußte, fast betäubte, nach Abrechnung mit ihm; so dunkel und unwahrscheinlich auch dieselbe für in diesem Augenblick erschien.

Als der Verkauf beendet und der Aufsichtsrat sich beraten sahlein einer kurzen Ansprache an das versammelte Publikum die hmanen Absichten der Gesellschaft zu erwähnen, der es vor allem daran gelegen sei, in Waldorff gesunde, blühende Arbeiterwohnungen zu errichten, da wurde ihm mit einem lauten Hochgeschrei geantwortet.

„Kennt man Hon?“ — „wir wollen keinen Nutzen an d' Anglitz anderer Leute, wie Ihr“ — „der Gerheim selber dahinter.“ Unter bellendem Lärm, der sich auf d' hochstanzte, mußte er seine Rede abbrechen und wie der gedrohenen Schmied Dorn, dem die über die altergegrühten Wangen liefen, vor auf köstliche Schültern gehoben, unter d' aufgetragen wurde dem Gerheim

Vermischtes.

* Jacques Lebaudy. Wir hatten schon mehrfach von dem, gelinde gesagt, übermüthigen Plan des französischen Millionars Jacques Lebaudy berichtet, der an der westafrikanischen Küste ein großes Reich gründen will.

Der Thurm der Mariastiftkirche in der Münchener Vorstadt Au ist dieser Tage von einem Soldaten Namens Krieger erklettert worden, was an die Erstigung des Wiener Stephanturmes vor etlichen Jahren erinnert.

Ein amerikanischer Sonderling. In Chicago ist im Alter von 83 Jahren ein Millionär Namens George T. Eline gestorben, der höchst sonderbare Gewohnheiten hatte.

Euftiges Allerlei.

O schöne Zeit... Leutnant: Heute vor einem Jahr begann die schönste Zeit meines Lebens. — Dame: Da liebten Sie wohl recht glücklich? — Leutnant: Fehlgeschossen, Verehrteste! Dreimonatige Festungsstrafe angetreten.

Der erste Toast. Kurz vor einer großen Gesellschaft wird einem jungen Gemann der Auftrag, den Damentoast auszubringen. Er hat nie geredet und wehrt sich gegen diese Zumuthung, aber es hilft nichts, er muß.

Das Schrecklichste. Arzt: „Die Symptome lassen allerdings auf das Vorhandensein von Neurasthenie schließen. Haben Sie beängstigende Träume?“ — Student: „In den letzten Nächten hat es mir wiederholt geträumt, daß ich ein großes Glas Wasser an die Lippen führte.“

Die Sonne.

81 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

„Sie müssen ihn nehmen!“ „Werkführer muß er werden!“ „Wie alle leben für ihn ein!“ „Es lebe der alte Dorn!“ Und Barbara ging hochaufgerichtet neben ihm. Der Gram war aus ihrem um Jahre gealterten Antlitz gewichen, drohend blühte es auf aus ihren dunkeln Augen, die über die Menge schweiften, als hielte sie Speerschau, zählte sie ihre Truppen.

Auch Barbara nahm eine Stellung in dem Werke fecht

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

Wer Geld hat, der kann in der Welt, das, was er will, erheiden, Dell vor dem vollen Geldesack sich die meisten Menschen neigen. So heißt's: — Geld wirkt wie Zaubertrank, — bald dient es gutem Zweck.

Marktbericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 7. August. Amtliche Notierungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 Kilo netto: Weißer, 161-167, brauner 75-78 Kilo.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 2,90-3,00. Butter (Kilo) 2,80-2,85. Eier, altes (50 Kilo) 2,50-2,80, do. neues 2,40-2,70.

als Kistenführerin an, das trug doch wenigstens etwas mehr ein als der Adenbent, und sie konnte beim Vater bleiben, der ihrer jetzt mehr als je bedurfte.

Den Tag nach dem Rendezvous in der Kastanienallee lag sie in schwerem Fieber. Zwei Monate Schwebte sie zwischen Leben und Tod. Treuberg wurde zweimal abgewiesen, das dritte Mal ließ sie ihn zu sich.

Getreidepreise am 8. August: per 100 Kilogramm. Geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.

Woffener Produktenbörse am 7. August 1903. Weizen steifer braun 85. Roggen neu 80. Gerste Brau- 70. Hafer 50.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 6. August 1903.

Table with columns for Tiergattung und Bezugszahl, Gewicht, and prices. Includes categories like 1. a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren.

„Wie Du nur sprichst!“ erwiderte der Dichter. „Als ob ich Dir einen Vorwurf daraus gemacht hätte! Als ob — ich weiß es selbst nicht — was habe ich denn eigentlich verbrochen?“

St. 6,60 2,90 1,30 Pf. 85 25 40 90 30 75 2,75 2,50 1,50 1,10 1,50

Extra-Blatt

zum Amts- u. Wochenblatt für Wilsdruff.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff.

Wilsdruff, den 11. August 1903.
Nachmittags 1/2 2 Uhr.

Paris. Durch Kurzschluß gerieth gestern Abend im hiesigen Stadtbahn-Tunnel ein Zug in Brand. Bis heute früh 8 Uhr hatte die Feuerwehr 90 Leichen geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Opfer unter den Trümmern befinden.

